

Frau Oberst Barbara Holcomb, die bisherige Kommandeurin des US-Hospitals Landstuhl, wird befördert und nach Fort Bragg, in einen der größten Army-Standorte in den USA, versetzt.

LUFTPOST

Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 070/13 – 27.05.13

Die Kommandeurin verlässt das US-Hospital Landstuhl während dessen Umstellung auf die Nachkriegszeit

Von Matt Millham

STARS AND STRIPES, 26.05.13

(<http://www.stripes.com/landstuhl-commander-s-legacy-is-prepping-hospital-for-post-war-era-1.222877>)

LANDSTUHL, Deutschland – Als Col. (Frau Oberst) Barbara Holcomb im Mai 2012 das Kommando über das Landstuhl Regional Medical Center / LRMC übernommen hat (s. http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_12/LP10612_080612.pdf), war dieses Hospital bereits eine bemerkenswerte Einrichtung, die für die herausragende Behandlung von US-Verwundeten aus den beiden blutigen Kriegen im Irak und in Afghanistan ausgezeichnet worden war.

Nachdem der eine Krieg bereits vorbei ist und der andere langsam zu Ende geht, wird das Krankenhaus die Umstellung auf die Nachkriegszeit und die Lösung seiner Haushaltsprobleme fortsetzen müssen – zwei Aufgaben, die beide schon unter Frau Holcomb angepackt wurden.

Frau Holcomb gibt den Befehl über das LRMC am Mittwoch ab, lange bevor die unter ihr eingeleitete Umstellung von der Behandlung von Kriegsverletzten auf die medizinische Betreuung von in Europa erkrankten US-Amerikanern abgeschlossen ist.

Als sie Kommando übernahm, "lief alles wie am Schnürchen", sagte sie. Weil sich das Ende des Krieges in Afghanistan abzuzeichnen begann, musste sie ihr Krankenhauspersonal aber bald auffordern, zu überlegen: "Was geschieht, wenn der Krieg endet?"

Ihr Hauptproblem während ihrer (kurzen) Amtszeit sei gewesen: "Wie können wir uns so verkleinern, das wir auch noch mit eingeschränkten Mitteln die Fähigkeiten zur Erfüllung unserer Aufgaben behalten?" (Weitere Infos zu diesem Problem sind aufzurufen unter http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_13/LP06413_170513.pdf .)

Obwohl sie die Umstellung eingeleitet hat, die Ende nächsten Jahres beendet sein soll, macht sie sich Gedanken, wie das Hospital den Wechsel verkraften wird.

"Ich befürchte, dass ein Großteil des Landstuhler Klinikpersonals in eine Identitätskrise gerät," erklärte sie.

Viele der Beschäftigten hätten das befriedigende Gefühl gehabt, etwas zu dem Krieg in Afghanistan beitragen zu können, weil sie direkten Kontakt und Umgang mit Soldaten hatten, die in Afghanistan verwundet wurden.

"Ich frage mich, ob die Ärzte und Pfleger nach Kriegsende noch die gleiche Befriedigung bei der Betreuung ihrer Patienten empfinden, wie bisher."

Einige der Beschäftigten werden sicher andere Sorgen haben, weil sie sich einen neuen Job suchen müssen.

Der zukünftige Stellenplan des Krankenhauses ist noch in Arbeit. Nach Frau Holcombs Meinung wird Landstuhl rund 440 Stellen verlieren. Alle Army-Kliniken in Europa müssten ihr Personal verkleinern, Landstuhl hätte aber die größten Einbußen zu verkraften.

Im Laufe des letzten Jahrzehnts sei das Personal des Landstuhler Hospitals um Hunderte von Personen aufgestockt worden, um die vielen Verwundeten versorgen zu können, die täglich aus dem Irak und aus Afghanistan eingeflogen wurden. Bis vor drei Jahren seien auch alle gebraucht worden, erläuterte Frau Holcomb.

Die Anzahl der in Kriegszonen erkrankter und verwundeter Soldaten sei nun aber dramatisch zurückgegangen.

"Wenn der Krieg endet und die Patientenzahl noch weiter sinkt, brauchen wir nicht mehr so viel Personal," äußerte Frau Holcomb.

Aber trotz des Abzugs von US-Truppen aus Europa und der Beendigung der Kriege, die das US-Hospital Landstuhl berühmt gemacht hätten, werde dieses Krankenhaus auch weiterhin gebraucht, meinte sie.

Bevor Landstuhl eine eigene Haushaltsposition erhalten habe, seien dort schon Soldaten behandelt worden, die bei dem Sprengstoffanschlag auf den Zerstörer "USS Cole" im Jahr 2001 im Jemen (s. http://de.wikipedia.org/wiki/USS_Cole_%28DDG-67%29 und bei dem Bombenattentat auf die Khobar Towers in Saudi-Arabien im Jahr 1996 (s. http://en.wikipedia.org/wiki/Khobar_Towers_bombing) verwundet worden seien.

Im September 2012 seien in Landstuhl Personen behandelt worden, die bei dem Terrorangriff auf das US-Konsulat im libyschen Bengasi (s. <http://www.sueddeutsche.de/politik/terroranschlag-auf-us-konsulat-us-soldaten-verpassten-flug-nach-bengasi-1.1667558>) verletzt worden seien. Das Hospital sei auch darauf vorbereitet gewesen, Verletzte aufzunehmen, die bei dem im Januar 2013 von Terroristen durchgeführten Überfall auf eine Gasanlage in Algerien (s. <http://www.stern.de/politik/ausland/geiseldrama-in-algerien-befreiungsversuch-loest-offenbar-blutbad-aus-1955987.html>) zu Schaden gekommen seien.

"Unabhängig von der Anzahl der in der Umgebung Landstuhls zu betreuenden US-Patienten sei das Hospital von strategischer Bedeutung, für alles, was "in Afrika, im Mittleren Osten und in daran angrenzenden Regionen" passiere, fügte Frau Holcomb hinzu.

Das LRMC werde seine Aufgaben aber mit weniger Geld bewältigen müssen, als es im vergangenen Jahrzehnt zur Verfügung hatte.

Im laufenden Haushaltsjahr musste das US-Hospital Landstuhl wegen der Budgetkürzungen und der Sequestration (weitere Infos dazu unter http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_13/LP02713_020313.pdf) mit insgesamt 26 Millionen Dollar weniger auskommen.

"Da musste jeder einzelne Mitarbeiter mithelfen, Geld einzusparen," betonte Frau Holcomb.

Einige Mittel konnten dadurch eingespart werden, dass Labortests, die bisher gegen Bezahlung außer Haus stattfanden, im eigenen Labor durchgeführt wurden; gespart

wurde auch durch Personalabbau, bei den Betriebskosten, durch günstigere Großeinkäufe und durch Verkleinerung des Lagers für medizinischen Bedarf.

All das habe besonders bei den Landstuhler Zivilbeschäftigten eine große Verunsicherung hervorgerufen.

Wegen der Sequestration musste ein Einstellungstopp verhängt werden, und außerdem droht den meisten US-Zivilbeschäftigten ein 11-tägiger unbezahlter Zwangsurlaub. Mehr als einem Dutzend ihrer Zivilbeschäftigten musste Frau Holcomb unge-rechtfertigte Mietzuschüsse streichen.

"So kommt ein Ding zum anderen, und es scheint so, als seien unsere Zivilbeschäftigten am stärksten betroffen," bedauert Frau Holcomb.

Ihren Abschied aus Landstuhl beschrieb Frau Holcomb deshalb als "bittersüß". Sie soll zum Brigadegeneral befördert werden und wird den Posten der kommandierenden Medizinerin im U.S. (Special?) Forces Command in Fort Bragg in North Carolina (s. http://de.wikipedia.org/wiki/Fort_Bragg_%28North_Carolina%29) übernehmen.

Ihre schwierigste Amtshandlung in Landstuhl werde "wahrscheinlich die Weitergabe der der Fahne" sein.

"Mental fällt mir das Weggehen schwer, weil ich nicht mehr miterleben kann, wie unsere Pläne umgesetzt werden."

(Wir haben den Artikel komplett übersetzt und mit Ergänzungen und Links in Klammern und Hervorhebungen versehen. Wie schon unter http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_13/LP06413_170513.pdf nachzulesen war, verliert das US-Hospital Landstuhl wegen der ständig sinkenden Zahl von US-Verwundeten immer mehr an Bedeutung und muss von seinen derzeit noch 1450 Stellen bis Ende 2014 mindestens 440, also fast ein Drittel, abbauen. Wie will man bei diesem Abwärtstrend, der sich sicher weiter fortsetzen wird, noch die Erstellung eines so aufwendigen und teuren Hospital-Neubaus im ehemaligen US-Munitionsdepot Weilerbach rechtfertigen?)

STARS AND STRIPES.®

Landstuhl commander's legacy is prepping hospital for postwar era

By Matt Millham

Published: May 26, 2013

LANDSTUHL, Germany — When Col. Barbara Holcomb took command of Landstuhl Regional Medical Center last May, the hospital was already a distinguished institution renowned for its treatment of American casualties from two bloody wars in Iraq and Afghanistan.

But with one of those wars over and the other drawing down, Holcomb's legacy here is likely to be her leading the hospital's preparations for the postwar era and overcoming its budgetary shortfalls.

Holcomb relinquishes command of the hospital Wednesday, long before many of the changes she initiated shift much of Landstuhl's focus from the traumas of war to the ailments of Americans in Europe.

When she took command, "Everything was going along smoothly," she said. But with the end of the war in Afghanistan looming, she prodded her staff to think, "What happens when the war ends?"

That, she said, has been the "underlying theme" of her tenure — "getting us downsized to where we can still have the capability to meet the mission, but within our means."

Though she counts laying the groundwork for this transition — set to be completed by the end of next year — among her major accomplishments, she's concerned about how the hospital will weather the change.

"I think Landstuhl, a lot of the staff is going to have an identity crisis," she said.

Many of the staff "feel like they're contributing to the war effort because they get direct interaction or contact with those patients" injured in Afghanistan.

"My concern is that when that stops, are they still going to find the same satisfaction in taking care of the patients that are here that they feel currently?"

At least some personnel may have other concerns: finding a new job.

The hospital's future staffing is still under review, but Landstuhl is expected to lose about 440 positions in the drawdown, Holcomb said. Those cuts are across the command's footprint, which includes Army clinics around Europe. But it's Landstuhl that will take the brunt of the losses, Holcomb said.

Over the past decade, Landstuhl added hundreds of personnel to its staff to handle the crush of casualties flying in daily from Iraq and Afghanistan. Three years ago, all of those personnel were needed, Holcomb said.

But the volume of ill and injured patients evacuated from the war zone has been trending down dramatically.

"As the war ends and as casualty rates come down, we don't need as many people any longer," Holcomb said.

But despite major reductions in the number of U.S. personnel in Europe and the end of the wars that thrust Landstuhl to fame, the hospital will continue to be relevant and needed, she said.

Before Landstuhl was a household name, it treated the casualties from the bombing of the USS Cole in Yemen in 2001 and from the bombing of Khobar Towers in Saudi Arabia in 1996.

More recently, it tended to personnel wounded in the terrorist attack on the diplomatic compound in Benghazi, Libya, last September, and was on call to accept casualties from the terrorist takeover of an oil facility in Algeria in January.

"So, regardless of the size of the beneficiary population surrounding Landstuhl, it's a strategic platform for everything else going on in" Africa, the Middle East and surrounding regions, Holcomb said.

But it will exercise that role with less money than it's had for much of the last decade.

In the current fiscal year, Landstuhl has scrambled to overcome a \$26 million funding gap caused by defense budget cuts and sequestration.

"And that required every staff member to participate and look at their work to figure out how they could help us save money," Holcomb said.

Some of those savings came from canceling a contract for lab tests and pulling the work in-house; consolidating personnel in dwindling communities to cut housekeeping expenses; centralizing purchasing and reducing stocks of medical supplies.

All of this, she said, has led to uncertainty, particularly for Landstuhl's civilian staff.

Sequestration triggered a hiring freeze and the potential of furloughs, which are expected to strip 11 days of work and pay from most Defense Department civilian employees by the end of September. And more than a dozen civilians under her command were recently notified they were erroneously receiving allowances to cover their housing expenses.

"It seems like one thing after another, and it seems like our civilian staff has taken the hardest hit," Holcomb said.

Despite all that, she described her departure from Landstuhl as "bittersweet." She's been selected for promotion to brigadier general and will move on to assume the post of command surgeon for U.S. Forces Command at Fort Bragg, N.C.

The toughest moment of her time commanding Landstuhl, she said, "will probably be ... when I have to pass the flag."

"Mentally I'm having difficulty being ready to go, because I have not seen through the plan that we laid out.

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern